**Zeitschrift:** Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
**Herausgeber:** Emanzipation
**Band:** 13 (1987)
**Heft:** 2

**Artikel:** 10 Jahre OFRA
**Autor:** Stingelin, Christine / Huggel, Doris / Spillmann, Anna
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-360596

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# 10 Jahre OFRA

**"FRAUENMÄRZ" in der Roten Fabrik, eine Woche lang Tanz, Musik, Theater, Referate, Diskussionen von Frauen, mit Frauen, über Frauen. Am Schluss dieser Woche — als Krönung sozusagen — wurde die OFRA gegründet. Und nun soll ich über diese zehn Jahre etwas schreiben. Keine Angst, es gibt keine Lobeshymne (irgendwie auch schade), und ich werde auch nicht aufzählen, wieviele Demos wir zu welchen Themen gemacht haben, und der Versuchung, Bilanz zu ziehen, kann ich auch widerstehen. Ich werde bloss mit meiner Schreibmaschine ein wenig nachdenken über diese OFRA, diese Organisation, die wir am 13. März 1977 gegründet haben.**

Die Plattform, die damals von ungefähr 400 Frauen verabschiedet wurde, steht ziemlich unverändert auch in der neuesten Auflage der OFRA-Broschüre, das geht vom Selbstbestimmungsrecht der Frauen über Gleichberechtigung am Arbeitsplatz bis hin zur Solidarität mit den Frauen der dritten Welt. Also zehn Jahre alt — und nichts Neues? Alle, die die OFRA auch nur wenig kennen, wissen, wie falsch das ist. Nicht nur die Frauen selbst haben sich verändert, es sind neue Frauen gekommen, alte weggegangen, es sind viele neue Probleme auf uns zugekommen, leider sind die alten aber meistens auch geblieben.

**10 Jahre Ofra – das bedeutet für jede Frau etwas anderes. Wir haben uns bemüht, aus verschiedenen Regionen einzelne Frauen für persönliche Beiträge zur spezifischen Situation in ihren Sektionen zu gewinnen. Wir haben – aus naheliegenden Gründen – keinen Anspruch auf Vollständigkeit.**

**The go-between**

Ein Thema, das in den vergangenen zehn Jahren zu häufigen und auch heftigen Auseinandersetzungen führte, sind die Strukturen der OFRA. Und tatsächlich müssten wir wohl lange suchen, bis wir eine Frauenorganisation der neuen Frauenbewegung fänden, die sich derart zentralistische Strukturen mit nationalem Sekretariat, Vorstand, Delegiertenversammlung gegeben hat. Diese Strukturen finden wir bei Parteien, Gewerkschaften, allenfalls traditionelleren Frauenorganisationen. Die Organisationen der Frauenbewegung funktionierten im allgemeinen sehr viel basisdemokratischer, das heisst etwas vereinfacht, die Entscheide wurden von den mitarbeitenden, interessierten Frauen gefällt, nicht wie bei der OFRA von Vollversammlungen und anderen gewählten Gremien. Das hat dazu geführt, dass die OFRA-Frauen selbst in der Frauenbewegung weitgehend integriert waren, die Organisation aber eine gewisse Sonderstellung inne hatte, was Vor- aber auch Nachteile mit sich brachte.
Ich meine, dass es nicht zuletzt an diesen Strukturen liegt, dass die OFRA in sehr kurzer Zeit sehr erfolgreich war, als politische Kraft ernstgenommen wurde. Für Behörden, Parteien und Gewerkschaften waren diese Strukturen durchschaubar, und das vereinfachte den Zugang. Schliesslich gab es da eine Sekretärin, und die hatte ihre Arbeitszeiten und Kompetenzen. Die OFRA geriet sehr schnell in eine Vermittlerrolle zwischen traditionellen politischen Organisationen wie Parteien und Gewerkschaften und Organisationen und Gruppierungen auch der Frauenbewegung. Diese Vermittlerrolle hat dazu beigetragen, dass bei der Lancierung der Initiative für einen wirksamen Mutterschutz ein derart breites Bündnis zustande kam. Wir dürfen nicht vergessen, dass die Berührungsängste zwischen den Sozialdemokraten, den Gewerkschaftern, den Kommunisten, den Trotzkisten, den Progressiven und den Organisationen der Frauenbewegung riesig waren, und all diese Organisationen zusammen in ein Initiativkomitee zu bringen, war damals etwas völlig Neues und Einmaliges. Bequem war diese Vermittlerrolle allerdings nicht. Schon bald wurde der Vorwurf laut, die OFRA sei organisationsegoistisch, auch Frauen aus den eigenen Reihen fanden, es gehe vielen OFRA-Frauen nicht in erster Linie um die Sache, sondern darum, die Organisation zu profilieren. Die Angst, organisationsegoistisch zu sein, hat dann auch bewirkt, dass viele OFRA-Frauen, die bei Frauenprojekten mitarbeiteten, tunlichst ihre Mitgliedschaft bei der OFRA verheimlichten, was dann wiederum den Vorwurf nach sich zog, die OFRA sei dort, wo wirklich gearbeitet werde, nicht dabei. Die ungemütliche "zwischen Stuhl- und Bank-"Situation bekamen wir auch alljährlich bei den Verhandlungen um den 8. März zu spüren. Während Radikalfeministinnen den völligen Ausschluss der Männer bei allen Anlässen rund um den 8. März verlangten, waren Frauengruppen von Gewerkschaften und Parteien mit solch radikalen Forderungen nicht einverstanden. Die OFRA übernahm dann jeweils die bekannte Vermittlerrolle, "Viele Frauen und ein paar Männer ist doch besser als wenige Frauen und keine Männer". Sehr erfolgreich war sie damals allerdings nicht, und die Frage, ob der 8. März mit oder ohne Männer gefeiert werden soll, hat dann 1982 dazu geführt, dass die OFRA in Lausanne demonstrierte, während die Radikalfeministinnen durch Fribourg zogen.
Trotz diesem Hin und Her über mehr oder weniger Strukturen werden viele Frauen in einem Punkt mit mir einig gehen: dass die OFRA heute noch existiert, "verdankt" sie ihren zentralistischen Strukturen.

**Mutterschaftsversicherung**

Am Gründungskongress wurde die Lancierung einer Initiative für einen wirksamen Mutterschutz beschlossen. Verschiedene Organisationen reagierten ausgesprochen heftig auf unseren Entscheid, vor allem SP und Gewerkschaften betrachteten die Mutterschaftsversicherung als ihre Forderung (obwohl sie nichts taten), und Mann fand es wohl anmassend, dass die OFRA als politischer Neuling gleich eine Initiative lancieren wollte. Dem Vorschlag, die Initiative in einem breiten Bündnis von links bis rechts zu lancieren, stand die OFRA skeptisch gegenüber. War es denen wirklich ernst damit, eine Mutterschaftsinitiative mitzulancieren?
Anderthalb Jahre nach unserem Gründungskongress wurde die Initiative lanciert, gemeinsam mit neun anderen Organisationen, d.h. zwei Frauenorganisationen, allen Linksparteien und dem Gewerkschaftsbund. Am 21. Januar 1980 konnten wir 143'000 Unterschriften im Bundeshaus abgeben. Am 1./2. Dezember 1984 kam die Initiative zur Abstimmung und wurde abgelehnt.

**In zehn Jahren geschieht viel**

Auf meinem Schreibtisch türmen sich die alten EMANZIPATIONEN und Broschüren. Schwangerschaftsabbruch, Einbezug der Frauen ins Militär, gleiche Rechte, Gewalt gegen Frauen, Diskussionen über den richtigen Weg zur Befreiung der Frauen, unsere Demos, unsere Feste, die Frauenferien, die während Jahren von der OFRA organisiert wurden, und, und, und...
Werft doch auch mal einen Blick in die alten Zeitungen und Broschüren oder fragt mal eine, die dabei war.

**rot—violett—grün**

Als die OFRA 1977 gegründet wurde, hat sie sich selbst als politisch linksstehende Organisation empfunden. "Wir brauchen eine eigene Organisation, aber wir suchen das Bündnis mit allen fortschrittlichen Kräften" war der Grundtenor der frischgegründeten Organisation. Da wurde deutlich, dass POCH-Frauen bei der Taufe Patin gestanden hatten. Die politische Ausrichtung: antikapitalistisch, marxistisch, antiimperialistisch galt für viele Gruppierungen der neuen Frauenbewegung und ganz besonders auch für die OFRA. Die Verwandtschaft zur 68er-Bewegung liess sich nicht leugnen. Bereits der Gründungskongress gab da verschiedene Hinweise. Mit der Mutterschaftsversicherung wurde eine alte Forderung der Arbeiterinnenbewegung aufgegriffen. Unser Ziel war, nicht nur

Lehrerinnen und Studentinnen zu organisieren, sondern Arbeiterinnen und Verkäuferinnen sollten Mitglied der OFRA werden.
Unsere besondere Bewunderung galt den Frauen, die in den Befreiungsbewegungen der dritten Welt mitkämpften. Am Kongress nahm eine Vertreterin der Union der Saharauischen Frauen teil, in vielen Frauenhaushalten hing ein Poster von Leila Kahled, der ersten Frau, die im Namen der PLO ein Flugzeug entführt hat.
Bei den politischen Aktivitäten der Frauenbewegung nahmen bald einmal die Frauenprojekte mehr Platz ein. Das Engagement in Frauenhäuser, Frauenzentren, Frauenbeizen, Frauenambulatorien etc. waren für viele Frauen befriedigender als Flugblätter und Pressecomuniqués zu schreiben, Demos und Veranstaltungen zu organisieren. Die Arbeit in den Projekten wurde als ganzheitlicher empfunden, frau konnte politische Inhalte mit der Arbeit in einer relativ kleinen, überschaubaren Frauengruppe verbinden. Neue Arbeitsformen wurden ausprobiert, und für viele Frauen waren Projekte auch eine Möglichkeit, sich zumindest einen Teil ihres Lebensunterhalts zu verdienen. Die OFRA bekam diese Entwicklung stark zu spüren, viele Frauen begannen in Projekten zu arbeiten, waren oft massgeblich an deren Aufbau beteiligt, für die Mitarbeit in der OFRA blieb ihnen keine Zeit mehr und all die Erfahrungen, die die Frauen mit ihren neuen Arbeitsformen machten, konnten nicht in die OFRA zurückgegeben werden. Inzwischen sind viele dieser Projekte an ihre Grenzen gestossen, einige funktionieren noch als ausschliessliche Dienstleistungsbetriebe, andere sind in ihrer Existenz bedroht, weil die Frauen mehr als Konsumhaltung verlangen. Mir scheint, dass Frauen heute wieder vermehrt in gemischten Organisationen politisieren, in grünen, umweltschützerischen Gruppierungen, in der Friedensbewegung und nicht zuletzt in den Parteien. Frauenräume sind nicht mehr so gefragt wie noch vor fünf, zehn Jahren. Wohl deshalb weil Frauen in gemischten Organisationen eher Gehör finden und auch gelernt haben, sich durchzusetzen. Die meisten von uns haben sich ja auch entschieden, mit Männern zu leben, und da ist es wohl sinnvoll, gemeinsame politische Perspektiven und Utopien zu suchen. Ob damit reine Frauenorganisationen bald einmal überflüssig werden?

Christine Stingelin

**OFRA prozessiert**

Offiziere machten Schiessübungen auf Bilder von nackten Frauen. Als dieses frauenverachtende Verhalten bekannt wurde, reichte die OFRA neben der Beschwerde an die Militärverwaltung eine zivilrechtliche Klage gegen den verantwortlichen Kommandanten ein. Es sollte also einen öffentlichen Prozess geben. Die OFRA begann mit einer breiten Öffentlichkeitsarbeit und stiess bei der Bevölkerung mehrheitlich auf positive Reaktionen. Mehr als 3600 Frauen unterschrieben Betroffenheitserklärungen.
Am 14. Januar 1982 fand in Bern der Prozess statt. Dabei ging es darum, ob die OFRA überhaupt klageberechtigt sei. Obwohl das Obergericht das Schiessen auf Bilder von nackten Frauen verbal missbilligt hat, wurde die Klageberechtigung der OFRA abgelehnt.

## *Basel*

Ofra, Organisation für die Sache der Frau! Ihr bin ich vor ca. einem Jahr beigetreten, da ich mich danach sehnte, einschlägige Themen mit eindeutigen Frauen diskutieren zu können.
Ich stellte und stelle mir noch immer vor, wir würden ein Thema von allen Seiten be- und durchleuchten, die faulen Stellen markieren, in Gesprächen unsere fundierte (Ofra-)Meinung bilden und dann gemeinsam Energie aufwenden, in irgendeiner Form ausserhalb der Ofra in die von uns gewünschte Richtung zu weisen. Die Ofra ist in dem Mass kompetent, dass frau/man sich um deren differenzierte Meinung schert. Dies insbesondere, weil die Ofra bekannt ist für ihre **guten** Aktionen, die weit über den "insider-Kuchen" hinauszielen. Bei diesen schon fast berühmten Aktionen helfen jeweils Fachfrauen der verschiedensten Gebiete mit, die mit ihrem Wissen, ihrer Technik und ihrer Fertigkeit der Ofra zum absolut idealen Rahmen verhelfen, fern von Dilettantismus Forderungen, Ansätze, Ideen, Wünsche und was der Dinge mehr sind, wirkungsvoll in Szene zu setzen. Eng verwoben mit dem grossen Erfolg des Ofrawirkens ist die Tatsache, dass Ofrauen sich die Freiheit erlauben, aktuelle Themen nicht aufzugreifen, wenn keine Lust darauf

besteht oder sie anderweitig ausgelastet sind. Sie lassen sich grundsätzlich nicht von aussen unter Druck setzen, denn sie haben schnell gelernt, dass nur das Lustprinzip für das Gelingen von Utofria eingesetzt werden kann. Aber auch das Lustprinzip bedarf der Pflege: Ab und zu treffen sich Ofrauen einfach einmal zu ein paar plauschigen Stunden ohne jedes Programm und ohne irgendeinen Anspruch. Dabei fördern sie den Kontakt unter- und das Verständnis füreinander. Auch die vielen neueintretenden Frauen finden hier einfach Anschluss und nehmen in den Sitzungen schon nach kürzester Zeit teil an den Diskussionen. Es hat sich auch herausgestellt, dass gerade diese Form des Zusammenseins ein Reservoir von neuen Ideen ist.
Stellt Euch vor: Bis in zehn Jahren wird die Schweiz Europas leuchtendes Vorbild in Sachen Gleichberechtigung sein, nichts das besser sein könnte. Es gäbe dann nur noch zwei Probleme:
1. Die Ofrauen müssten einen neuen Wirkungskreis finden und
2. die Schweiz kann die tausenden von Gesellschaftsflüchtlingen (vorwiegend Frauen) aus aller Herren Länder kaum noch fassen.

Doris Huggel

Abkürzungen:

VV = Vollversammlung
DV = Delegiertenversammlung
MoZ = Mutterschaft ohne Zwang
ODD = Organizzazione per i diritti della donna (Ofra Tessin)
MSV = Initiative für einen wirksamen Mutterschutz
FZ = Frauenzentrum
FBB = Frauenbefreiungsbewegung
PFG = Progressive Frauengruppe

## Genf

Als ich vor fünf Jahren der OFRA beitrat — oder besser gesagt ihre Genfer Sektion mitbegründete — hatte ich eine ziemlich genaue Idee von dem, was sie werden sollte: eine starke *nationale* Organisation, die das Vertrauen der Frauen geniesst und ihre Interessen verteidigt, eine Organisation, die zu einem Faktor im politischen Leben des Landes wird. Etwas später wurde die Lausanner Sektion gegründet und die ODD, im Tessin, nahm Kontakt mit der OFRA auf. Alles das liess uns hoffen, dass wir bald eine wirklich nationale Organisation haben werden.
Die erste Zeit hat die Genfer OFRA als eine sehr wirkungsvolle, *lokale* Gruppe funktionniert. Die Frauen erkannten die OFRA als ihre Organisation, zeigten aber nicht das geringste Interesse für das, was auf nationaler Ebene geschah. Verständlich, dass nationale Sitzungen sie gar nicht begeisterten. "Soll ich einen Tag opfern, 5 Stunden Zug fahren und dann nicht mal verstehen, was dort gesagt wird? Ich kann doch kein Deutsch". Mit einer naiven Selbstverständlichkeit schickte uns das Sekretariat Mitteilungen, Protis, Flugis etc. auf Deutsch. Das Allerwichtigste haben wir selber übersetzt. Gleich wie der Sektion das Zugehörigkeitsgefühl zur nationalen Organisation fehlte, begriffen die Frauen in den Gremien nur sehr schwer, dass es die OFRA auch auf der anderen Seite des Röstigrabens gibt.
Durch meine Tätigkeit in der OFRA habe ich herrliche aber auch sehr peinliche Momente erlebt. Ich fange mit den peinlichen an: Es gab Sitzungen, wo ich meinte, ich befände mich mitten in einem Schlachtfeld. Die Frauen schienen nicht da zu sein, um den anderen zuzuhören, um gemeinsam zu diskutieren und zu entscheiden, sondern um den andern das aufzuzwingen, was sie für richtig hielten. Frauen kritisieren — mit Recht — männliches Verhalten innerhalb der politischen Organisationen: Männer lassen die Frauen nicht zu Rede kommen, sie hören nicht zu, sie meinen, sie wüssten alles. Zuzusehen, dass sich Frauen innerhalb der OFRA und der Frauenbewegung "männlich" benehmen, das Verhalten reproduzieren, das sie sooft kritisiert haben, war mir sehr peinlich.
Und nun komme ich zu den guten Momenten, die bei weitem die schlechten übertrafen. Es war herrlich zu sehen, wie seriös die Frauen waren, wie sie die versprochene Arbeit erfüllten (ich schreibe das Flugi, Monique kommt es holen und diskutiert es mit Barbara, die es tippt, Marguerite macht gratis Photokopien etc. etc.). Herrlich war auch das Gefühl, man schafft etwas, und zwar kollektiv — man kommt irgendwie vorwärts.
Nach politischen oder sonstigen Sitzungen hat man oft Lust, "ein Glas Wein trinken zu gehen". Dies wahrscheinlich, um den anderen näher zu kommen. Nach Frauensitzungen braucht man das viel weniger, man ist ja den anderen auch so nahe. Durch die OFRA habe ich Freundschaften geknüpft. Ich denke auch mit grosser Freude an die gastfreundlichen Frauen, die mich nach Kongressitzungen, 8. März, in St. Gallen, in Bern etc. beherbergt haben. Das letzte Mal war es bei Anna in Zürich.

Das Entstehen der Zeitung ist sicher unsere wichtigste Aktion innerhalb der OFRA. Bald nach der Sektionsgründung haben wir gefunden, dass wir eine, den welschen Frauen sprachlich zugängliche, Zeitung haben sollten. Eine Zeitung, die eine Identitätskarte der OFRA, ein Mittel zum Weiteraufbau der Organisation im Welschland sein sollte. "Emanzipation" hat uns finanziell für den Start geholfen, im November 1982 kam die erste Nummer von "A tire d'elles" heraus. Die Zeitung entsteht durch Zusammenarbeit von Genferinnen, Lausannerinnen und Bielerinnen 4 mal im Jahr. Diese Zusammenarbeit erlaubt uns, Nachrichten über unsere Sektionen auszutauschen und hat zu einer engen Freundschaft zwischen den Redaktionsfrauen geführt. Das Entstehen jeder Nummer ist für uns ein Ereignis.
Im Moment sind wir OFRA-Frauen in Genf (in Lausanne ist es ähnlich, scheint es mir) müde. Wann werden wir die Kraft finden, den Frauen im Wallis zu helfen, dort eine OFRA-Sektion zu gründen?

Anna Spillmann

**Abonniert unsere Zeitung! "A tire d'elles", Journal romand de l'OFRA, Case postale 205, 1000 Lausanne 17, CCP 10—18241.**

## Freiburg

Die Sektion Freiburg ist im Moment eine der kleinsten Ofra-Sektionen, was kein Zeichen von Schwäche ist. Unsere Aktivitäten sind sehr vielfältig. Einerseits beschäftigen wir uns mit den laufenden Sachen der Ofra-National und nehmen regelmässig an den Vorstandssitzungen und Delegiertenversammlungen teil. Wir haben auch die Organisation des Ofra-Kongresses im Herbst 1987 übernommen. Andererseits ist es für uns sehr wichtig, dass ein Zusammenhalt zwischen den FZ-Frauen in Freiburg bestehen bleibt. Seit es in Freiburg kein FZ mehr gibt, wahrt die Ofra-Freiburg die Kontinuität der aktiven Frauengruppen in dieser Stadt. Wir haben mit folgenden Schwierigkeiten zu kämpfen: die Ofra und FZ-Frauen im mehrheitlich französischsprachigen Freiburg sind deutschsprachig; die meisten Frauen bleiben nur während ihrer Studienzeit in Freiburg und ziehen dann wieder fort; ein FZ für Sitzungen, Veranstaltungen und als Ort der freien Begegnung fehlt seit beinahe 2 Jahren. Aus diesem Grund sind wir auf der Suche nach einem neuen Frauenzentrum. Von der Stadt erhalten wir trotz ständigen Anfragen weder finanzielle Unterstützung noch geeignete Räume.
Seit Bestehen unserer Sektion sind auf unsere Initiative immer wieder Arbeitsgruppen zu aktuellen Themen entstanden wie z.B. die Antimilitaristische Frauengruppe und neu die Gen-Tech-Gruppe. Auch haben wir den Impuls zur Gründung des Frauentreffs und der Infra Freiburg gegeben und haben die ersten Frauenkulturtage in Freiburg organisiert. Die Frauenkulturgruppe und die Infra

werden heute vor allem von FZ-Frauen getragen. Was die Öffentlichkeitsarbeit betrifft, waren unsere Versuche, während der MSV-Kampagne Informationsabende auf dem Land und in Wohnsiedlungen am Stadtrand zu veranstalten, ziemlich ernüchternd. Wenn unsere Sektion die Anstösse und Unterstützung der Ofra-National nicht im Rücken hätte, wäre ihr die Luft möglicherweise schon lange ausgegangen. Für uns ist es wichtig, die Möglichkeit zu haben, unsere Interessen und Anliegen in der Ofra-National einzubringen und dort auf einer breiteren Basis zu diskutieren.
Unsere Ziele für die nächsten fünf Jahre sind einerseits, die Ofra-Sektion zu vergrössern und als Ofra in Freiburg mehr Gewicht zu erhalten, andererseits mehr feministische Präsenz in der Öffentlichkeit dieser Stadt zu schaffen und Anstösse zur Bildung weiterer Gruppen mit feministischem Inhalt zu geben.

Silvia Lieberherr

## Zürich

Die Linke befinde sich im Umbruch, ist allenthalben zu hören. Wir bekommen es zur Zeit zu spüren. Nach der Delegiertenversammlung vom 6. Dezember über Schwangerschaftsabbruch traten alle unsere Delegierten und die Vorstandsfrau aus der Ofra Schweiz zurück. An der folgenden VV der OFRA Zürich erklärten sämtliche Anwesenden, sie wollten ihre Energien für ein aktiv-kreatives, feministisches Engagement einsetzen, statt sie in einer blockierten OFRA-Situation zu verpuffen.
Wenn wir von "verpuffter Energie" reden, denken wir beispielsweise an die Diskussion darüber, ob die OFRA es nun begrüsst oder nicht, dass Frau Kopp Bundesrätin geworden ist. Oder daran, dass die OFRA knapp daran vorbeigegangen ist, dem bürgerlichen Komitee gegen "Recht auf Leben" beizutreten — demselben Komitee, dessen Exponentin, Frau Spoerri, gleich nach der Abstimmung gegen die Fristenlösung gewettert hat.
Es war kein Zufall, dass es nach einer DV über Schwangerschaftsabbruch geschah: die OFRA Zürich hat in den letzten drei Jahren hauptsächlich auf diesem Thema gearbeitet. Frauenblock in der Anti-Papst-Demo in Bern 1984, Kampagne, Demo und Tribunal gegen "Recht auf Leben" 1985, erstes MoZ-Meeting und Gründung der MoZ Zug 1986, zweites MoZ-Meeting im Januar 1987 — dies die wichtigsten Stationen.
Unser Verhältnis zur OFRA Schweiz war ein ständiges und regelmässig frustrierendes Liebeswerben. Der OFRA-Kongress von 1986 und die darauf folgende DV hatten uns einen Hoffnungsschimmer gegeben: Die OFRA Schweiz beschloss Schwangerschaftsabbruch und neue Gen-Reproduktionstechnologien als zwei von vier Jahresthemen, entschied sich gegen die Föderalistische Regelung und für die Mitgliedschaft im Aktionsforum MoZ.
Die DV vom 6. Dezember machte den Hoffnungsschimmer einmal mehr zunichte. Die OFRA Schweiz gab der MoZ wieder den Laufpass; zu unserem Antrag für eine gemeinsame Pressekonferenz gegen die Föderalistische Regelung beschloss sie gar Nicht-Eintreten.
Auch in anderer Hinsicht war es kein Zufall. Wegen langer und problematischer Vorgeschichte bestehen gerade bei diesem Thema sämtliche nur denkbaren Antworten auf die überall drängenden Fragen: Wie begegnen wir einer Situation, wo die gesellschaftlichen Probleme explosiver werden, die HERRschenden zu immer brutaleren "Lösungen" neigen, der Widerstand nicht im gleichen Mass wächst und das politische Klima abkühlt? Beim Schwangerschaftsabbruch kommt hinzu, dass alles gegen die elementare Voraussetzung unseres Selbstbestimmungsrechtes zu sprechen scheint: der prioritäre "Schutz des Lebens", die christlichen Ideale, die private Idylle.
In der OFRA Schweiz existierten alle kontroversen Antworten. OFRA Zürich und MoZ vertraten die folgende:

— Wir glauben nicht an eine plötzliche Versöhnlichkeit der HERRschenden, schon gar nicht in einer "Frauenfrage". Nach dem Scheitern aller Liberalisierungsprojekte sind Verschärfungen einer "liberalen" Praxis absehbar.
— Wir sind gegen ein "Tausch"-Angebot an die HERRschenden, wonach wir die Anliegen der Frauen in reaktionären Kantonen und/oder der finanzschwachen Frauen opfern, damit sie im "Gegengeschäft" die zahlungsfähigen Frauen in den "liberalen" Kantonen verschonen. Solche Angebote (Föderalistische Regelung, Fristenlösung ohne Krankenkassen) sind nicht allein Ohrfeigen an die Betroffenen. Sie spalten uns Frauen und unsere Bewegung und bereiten damit Verschärfungen den Weg.
— Wir glauben nicht, dass wir unsere Anliegen an einen "realistisch" scheinenden Konsens von Organisationen delegieren können. Zusammen mit fortschrittlichen ArztInnen, Hebammen, Krankenschwestern, Beraterinnen und ihren Organisationen müssen wir — Betroffene und potentiell Betroffene — die Dringlichkeit der Frauenrealität klarstellen.

Ist nun jede Zusammenarbeit unmöglich, weil die Antworten auf drängende Fragen kontrovers sind? Wir meinen Nein. Wer mit uns zusammen eine gesamtschweizerische Demo oder ein Tribunal vorbereitete, brauchte unsere Antworten nicht unbedingt zu teilen. Es besteht durchaus die Möglichkeit, sich mit partieller Einigkeit gemeinsam zu bewegen und die Meinungsverschiedenheiten weiter zu diskutieren. In diesem Sinn hoffen wir auch weiterhin auf die offene Diskussion und die solidarische Zusammenarbeit, mit der uns die OFRA Schweiz in der Vergangenheit nicht gerade verwöhnt hat.

## St. Gallen

Ich will mal aus der fernen Provinz St. Gallen (natürlich nur von Basel, Zürich und Bern aus gesehen) erzählen. Unsere Geschichte fängt knapp drei Jahre nach der nationalen OFRA-Gründung an. Erstmals hatten wir uns als politische Frauengruppe (PFG) im Winter 79/80 getroffen. Eine Idee hatten wir bereits: mit einer Frauenliste wollten wir bei den Gemeinderatswahlen kandidieren.
Allerdings waren wir nicht die ersten in St. Gallen, die erste Frauengruppe war schon 1974 im Rahmen der FBB entstanden (daraus entstanden dann die Infra und Selbsterfahrungsgrup-

pen). Wir verstanden uns nicht als Konkurrenz sondern als Ergänzung zu den bestehenden Frauengruppen, wir trafen uns darum ebenfalls in der schon bestehenden Frauenwohnung.
Den Entscheid, ob wir mit einer Frauenliste bei den Wahlen antreten sollten, wollten wir von der Unterstützung der anderen Frauengruppen abhängig machen. Die dadurch ausgelöste Diskussion — hat es einen Sinn, sich auf der parlamentarischen Ebene einzulassen — brachte nicht die gewünschte Unterstützung. Trotzdem beschlossen wir, zu kandidieren und erhielten einen Sitz. Aus der PFG machten wir erst im Mai 1981 eine OFRA-Sektion.
Die ersten drei-vier Jahre der PFG/OFRA waren äusserst intensiv. Es gab zahlreiche Arbeitsgruppen: antimilitärische Frauengruppe, Lesegruppen, Theatergruppe, Filmgruppe, Projektgruppe Frauenambulatorium und natürlich die Gemeinderatsgruppe. Zudem organisierten wir jeweils zusammen mit anderen Frauengruppen und nichtorganisierten Frauen den regionalen 8. März und die Walpurgisnächte. Es kamen immer wieder Frauen, um zu schauen, was es so mit der OFRA auf sich habe, viele hatten jedoch Schwierigkeiten einzusteigen, weil wir uns faktisch als geschlossene Gruppe verhielten, obwohl wir uns eigentlich als offene Gruppe definierten.
1983/84 begann sich unser Tempo zu verlangsamen.
1985 waren interne Diskussionen nötig: Was wollen wir überhaupt, welche Themen interessieren uns eigentlich, wie wollen wir weitermachen? Also "Denkpause" auch in St. Gallen. Zwei Positionen standen sich gegenüber: wir müssen einander besser kennenlernen, erst dann können wir gegen aussen aktiv werden / indem wir gegen aussen aktiv werden und zusammen arbeiten, lernen wir uns kennen. Die erste Position wurde stärker vertreten, darum beschlossen wir persönliche Abende einzuführen. Nach einem halben Jahr gaben wir diese gerne auf, da zu wenig Kontinuität vorhanden war, weil immer wieder andere Frauen kamen.
Es war eine Zeit eines allgemeinen Unbehagens. Viele Frauen beklagten ihr mangelndes Wissen und die zu oberflächlichen Diskussionen. Im Herbst 1985 beschlossen wir darum, einen Bildungszyklus zu initiieren. Er sollte uns geschichtlichen Überblick verschaffen (Zeitraum: deutscher Vormärz bis ca. 1940) und uns in eine kontinuierliche Diskussion führen. Wir wollten mit dem Bildungszyklus wieder neue Frauen ansprechen, was auch gelang. Der Zyklus läuft nun bald ein Jahr in vierzehntäglichem Rhythmus. Wie sich unser "gemeinsames" Wissen auswirken wird, wird die Zukunft zeigen.
Es gab in all den Jahren zwei uns dauernd begleitende grundsätzliche Diskussionen (nebst der allgegenwärtigen Frage: warum kommen nicht mehr Frauen...). Die eine war das Verhältnis von aussenparlamentarischer zu parlamentarischer Arbeit, die zweite — zu welcher wir durch die laufende Postzufuhr gezwungen wurden — war die Frage, wie verbindlich wir uns auf die nationale Ebene einlassen wollten.
Zur ersten Auseinandersetzung ist zu sagen, dass einige Frauen überhaupt keine Lust hatten, auf parlamentarischer Ebene zu arbeiten. Stichworte dazu sind — zu weit weg, ich will lieber Konkretes, zu grosse Anstrengung gekoppelt mit Fruscht — andererseits fanden es alle wichtig, dass wir im Parlament präsent waren: also mässige konkrete, interne aber grosse ideelle Unterstützung.
Nun zu unserem Verhältnis zur nationalen OFRA: In der Beitrittsphase engagierten wir uns sehr intensiv auf der nationalen Ebene. Es folgte eine eher abstinente Zeit: Wir distanzierten uns, weil wir einerseits unsere Kräfte lokal einsetzen wollten — die OFRA/PFG ist lokalpolitisch stark präsent — aber auch weil wir unsere eigenen Themen, unseren eigenen Rhythmus wichtig fanden. Wir setzten uns allerdings national nie ganz ab, sondern organisierten immerhin einen OFRA-Kongress und eine nationale 8. März-Demo in St. Gallen. Seit einem Jahr sind wir auf der nationalen Ebene wieder stärker eingestiegen.

Marina Widmer

## *Was hält uns zusammen?*

### Kommentar einer Immernoch-Ofra-Frau

*Heute gehöre ich zur Gattung Ofra-Frau, die irgendwo zwischen dem Status einer zahlenden Karteileiche und aktiv Passiven einzuordnen ist. Passiv in dem Sinn, dass ich kaum noch an Versammlungen teilnehme oder für Standaktionen zu haben bin. Aktiv hingegen mit meiner Neugierde in Form von regelmässigen Telefonaten auf's Basler Ofra-Seki, um zu erfahren, was denn nun wirklich läuft, wer warum ein- oder aussteigt, was die Sekretärinnen freut, ärgert oder sonstwie bewegt. Was mich konkret heute mit der Ofra — mit MEINER Sektion, verbindet, ist unter anderem meine Unfähigkeit, von etwas Abschied zu nehmen, was ich einmal sehr geliebt habe. Bis anhin hat sich ein definitiver Abschied noch nicht aufgedrängt, ich fühle mich noch als Teil davon, obwohl ich Mühe bekunde, die auf den Protokollen aufgeführten Frauennamen mit den dazugehörenden Köpfen in Einklang zu bringen. Was mich ebenfalls in der Nähe verbleiben lässt, ist der Faktor, dass ich dort irgendwie zum Mobiliar zu gehören scheine, dass ich zu den Frauen zähle, die "wissen, wie's früher noch war...", und in diesem Sinne noch etwas Weniges beitragen kann. Was heute allerdings für mich nicht mehr relevant ist: Ich lebe meine Frauenfreundschaften praktisch ausschliesslich ausserhalb der Ofra, ich bin nicht mehr auf sie angewiesen, um mit Frauen überhaupt in Kontakt zu kommen.*

### *Früher war alles ganz anders!*

*Das stimmt tatsächlich, was das Zusammengehörigkeitsgefühl innerhalb der Ofra anbelangt. Und es war auch viel einfacher, dieses Gefühl zu pflegen. Mein Urerlebnis war die Gründungsversammlung der Ofra. Von unserer früheren 20-köpfigen Gruppe der Progressiven Frauen und dem dazugehördenden "Bei-gemüse" von Unorganisierten schwollen wir an diesem Abend auf eine Gruppe von 150 Frauen an. Die meisten hatten wir noch nie vorher gesehen. Diese Viertelstunde der Ankunft der Frauen an diesem Abend habe ich nie mehr vergessen. Plötzlich fühlte ich mich nicht*

*mehr "nur" einer Sache verpflichtet, sondern den Frauen in diesem Raum: Den Müttern, den Sekretärinnen, Krankenschwestern, den Studentinnen, den Schülerinnen, den Hausfrauen, den alten Kämpferinnen und Polit-Frauen. Mein Gefühl der Zusammengehörigkeit entstand an diesem Abend und hat mich seither nie mehr ganz verlassen. Fortan war es mir wohl immer noch wichtig, ETWAS zu tun, aber ebensowichtig war geworden, MIT WEM ich ETWAS tat. Die zwei Dinge waren nicht mehr auseinander zu bringen.*

*Was uns vor 8—10 Jahren auch zusammenhielt, war der Umstand, dass wir praktisch alles zum ersten Mal machten, was heute zur oft zermürbenden Routine geworden ist. Das erste Frauenfest der Ofra vorbereiten, das Fiebern, ob überhaupt Frauen kommen würden, das Theater üben, dekorieren, servieren, mit Frauen tanzen, ... das alles hat mich überwältigt und vollends überzeugt, am richtigen Ort zu sein. Ich erinnere mich daran, dass ich an diesem Abend überdurchschnittlich viel Zeit damit verbracht habe, mich für das Fest schön zu machen. Ich war in diesen Jahren primär mit Frauen zusammen, das erste Mal in meinem Erwachsenenleben war es mir ebenso wichtig, lange Abende an Küchentischen mit Freundinnen zu verbringen, als in der Kneipe nach einem potentiellen Lebenspartner Ausschau zu halten.*

*Die persönlichen Beziehungspüffer wurden zum Thema der Beizengespräche nach den mindestens jeden zweiten Abend stattfindenden Sitzungen. Verhütungsgespräche wurden geführt. Privates wurde tatsächlich öffentlich. Das ist heute weitgehend wieder vorbei. Aber diese intimen Gespräche waren wesentlicher Bestandteil, dass Frauen sich zusammengehörig fühlten. Hinzu kommt ein anderer wesentlicher Faktor. Unsere politischen Aktivitäten waren öfters mit Erfolgserlebnissen verbunden, als dies heute — 10 Jahre später — der Fall ist. Den Kampf für die Fristenlösungsabstimmung führten wir vor allem in kleinen Dörfern des Baselbiets. Die Säle der Dorfbeizen waren voll, wenngleich die Meinung der BesucherInnen oft weit weg von unserer angesiedelt war. Aber sie kamen, die DörflerInnen, und allein schon die Tatsache, dass unsere Aktivitäten die Leute aus den Häusern lockten, war ein — heute ebenfalls kaum mehr stattfindendes — Erfolgserlebnis. Die MSV-Unterschriften-Sammlung fiel in eine Zeit der Euphorie, zumindest die ersten 10 Monate. Die Erfahrung der "kalten Duschen" stand noch bevor. "Macht Emanzipation Angst?" war das Thema unserer ersten gemischten Veranstaltung. Dreihundert Frauen und Männer waren anwesend, an diesem Abend gründeten sich drei Männergruppen...*

*Frauenferien, Unterschriften sammeln, Standaktionen, Frauenfeste, öffentliche Auseinandersetzung um Sexualität, Verhütung, Gynäkologie, ein Sekretariat führen, Arbeitsgruppen zu X Themen. Das war für die meisten von uns Neuland, das es zu erforschen galt. Die Erstmaligkeit war verbunden mit Angst, Vorfreude, Erfolgserlebnissen, Rückschlägen und vielen neuen Frauenfreundschaften. Diese Erstmaligkeit war es, die uns im wesentlichen zusammenhielt. Das Wissen darum, dass alle diese Dinge alleine nicht zu schaffen waren, dass wir einander dafür brauchten.*

*Ja, richtig, ich komme dabei ins Schwärmen! Aber ich wollte ja einen persönlichen Kommentar abgeben. Diese Vergangenheit ist es auch, die mich eben NICHT Abschied nehmen lässt von der Ofra heute. Einer Ofra, einer Bewegung, die es nicht mehr einfach hat, neue Frauen — oder die immer noch ausharrenden Aktivistinnen — ins Schwärmen zu bringen. Alles was wir heute tun, ist schon mal dagewesen, hat die exotische, spannende Seite der Erstmaligkeit nicht mehr anzubieten. Wir sind gezwungen, uns neue Werte zu suchen, die das Zusammengehörigkeitsgefühl wieder zu einem wichtigen Bestandteil der Frauenarbeit werden lassen. Keine einfache Sache, aber eine, die es wert ist. Wie? Ich weiss es nicht. Vielleicht müssen wir alles loslassen, um die Hände frei zu haben, wieder Neues, Unbekanntes anzupacken.*

*Ruth Marx*

## Villa Kassandra

Noch vor der eigentlichen Eröffnung bietet die Villa Kassandra im Juni einige Kurse an:

### Gartenbaukurs

Unter Einbezug von biologisch-dynamischen und biologisch-organischen Erfahrungen und kosmischen Zusammenhängen vermittelt dieser Kurs in Theorie und Praxis Kenntnisse zu:

- Planen (Mischkulturen) und Anpflanzen
- Kompostieren (verschiedene Methoden)
- Möglichkeiten zum Düngen und Pflanzenschutz
- Bodenbeschaffenheit, -funktion, -sterben
- standortgerechte Heckenpflanzung
- kosmische Einflüsse/Saatkalender von Maria Thun

Einen Monat nach dem Kurs findet ein Pflanzwochenende statt, die Belegung beider Kurse wäre ideal, ist aber nicht Bedingung.

| | |
|---|---|
| Kursleitung: | Marianne Schnegg, Brigit Latif |
| Zeit: | 5.-11. April |
| Kurskosten: | Fr. 240.— |
| Unterkunft: | Fr. 35.—, inkl. Vollpension/Tag |

### Pflanzwochenende

| | |
|---|---|
| Datum: | 1.-3. Mai |
| Kurskosten: | Fr. 100.— |
| Unterkunft: | Fr. 35.—, inkl. Vollpension/Tag |

### Theaterkurs: Spiel und Bewegung

Ziel des Kurses ist die Wiederentdekkung der eigenen Spielfreude. Du erhälst Anleitungen, auf spielerische Art Atmung, Sprache, Stimme, Bewegung, Mimik und Gestik besser kennen zu lernen. Mit Improvisationen und Rollenspielen zum gemeinsamen Spielen.

| | |
|---|---|
| Kursleitung: | Gabrielle Hürlimann, Theaterpädagogin und Regisseurin. Bei Fragen betreffend Kurs oder/und Person, Tel. 061 / 50 76 36 |
| Mitbringen: | Gymnastikbekleidung, warme Sokken und Pullover |
| Kurskosten: | Fr. 125.— |
| Unterkunft: | Fr. 35.—, inkl. Vollpension/Tag |
| Datum: | Fr., 17.4. ab ca. 19.00 Uhr bis Mo., 20.4., ca. 13.00 Uhr |

**Anmeldung für beide Kurse:**
**Villa Kassandra, Les Bornes,**
**2914 Damvant, Tel. 066 / 76 61 85**